

Zwei Seiten der Medaille

# Die Suche nach dem olympischen Geist

*Olympische Spiele – ein Event, um die Jugend der Welt zu vereinen. Diese traditionelle Bedeutung der weltgrößten Sportveranstaltung wird in diesem Jahr auf eine harte Probe gestellt. Werden es einsame Spiele? Spiele ohne Zuschauer, ohne Freiheiten, ohne gesellige Abende im Deutschen Haus, ohne Austausch zwischen den Sportarten und Nationen? Werden es stattdessen Spiele mit einem unerwünschten aber ständig bedrohlich lauernenden Begleiter? Mit gesichtslosen, hinter Masken versteckten Menschen? Mit Abstand, statt Nähe? Mit Angst?*

Noch sind viele Fragen offen. Und auch wenn sich in den kommenden Wochen wohl immer mehr dieser Fragen klären werden, so werden wohl bis zum Schluss Unsicherheiten bestehen bleiben. Zugleich wird bereits jetzt deutlich: Die Olympischen Spiele in Tokio werden in jeder Hinsicht anders. Debütanten werden nicht den wahren Geist der Olympischen Spiele erleben. Erfahrene Athleten werden Spiele erleben, die nicht

annähernd so stimmungsvoll sein werden, wie 2012 in London und 2016 in Rio de Janeiro. Es wird ausschließlich um die persönliche sportliche Leistung gehen. Ob überhaupt – einheimische – Zuschauer in die Stadien gelassen werden, ist noch nicht abschließend geklärt. Die aktuellen Infektionszahlen in Japan lassen zurzeit daran zweifeln. Das Land befindet sich in einer vierten Welle, obwohl die Inzidenzzahlen nach deutschen

Maßstäben nicht allzu besorgniserregend sind. Der Blick auf die Intensivkapazitäten in den Krankenhäusern aber zeigt: Sie sind nahezu erschöpft. Obwohl die Lage in Tokio (Inzidenz 40 - Stand Anfang Mai) im Vergleich zu anderen Metropolen, wie Osaka (Inzidenz 79 - Stand Anfang Mai), noch relativ undramatisch klingt, wurde zuletzt Anfang Mai der Notstand in Tokio verlängert.



## Strenge Verhaltensregeln

Um die Olympischen Spiele in wenigen Wochen für alle Beteiligten sicher zu gestalten, wird zu teils drastischen Regeln gegriffen. Abgesehen von einer engen Testtaktung vor der Abreise, bei Ankunft in Japan sowie während des individuellen Aufenthaltszeitraums vor Ort, wird jeglicher Kontakt zur japanischen Bevölkerung verboten sein. Restaurantbesuche, die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel, der Besuch von Sehenswürdigkeiten und das gesellige Beisammensein wird es nicht geben. Die Kultur Tokios wird den Sportlern und Betreuern verborgen bleiben. Nicht zuletzt, weil spätestens zwei Tage nach dem eigenen Wettkampf die Heimreise angetreten werden muss. Familienmitglieder dürfen nicht anreisen. Das Unterstützen und Anfeuern der Teamkameraden über die eigene Sportart hinaus wird es nicht geben. Überhaupt wird Jubeln nicht erlaubt sein – lediglich Beifallklatschen. Und angesichts des fehlenden Olympia-Spirits wird über allem die Frage stehen: Ist dabei sein wirklich noch alles?

## Spiele ihrer Zeit

Mit Sicherheit steht aktuell nur eines fest: Die Olympischen Spiele sind seit jeher einzigartig – alle vier Jahre an einem anderen Ort, mit anderen Sportlern und eben auch in immer neuen gesellschaftlichen Zusammenhängen. Sie sind geprägt von der Zeit, in der sie stattfinden. Die Rahmenbedingungen

haben sich immer schon verändert, die Ausrichter und Organisatoren haben sich an diese Veränderungen angepasst. Selbst in der neueren Zeit finden die Spiele stets inmitten der gesellschaftlichen Entwicklung und des (welt-)politischen Wandels statt. Ob Kriege, politische Proteste oder die Diskussion um Doping – die Olympischen Spiele wirken oftmals wie ein Brennglas. Es geht schon lange nicht mehr ausschließlich um die sportliche Leistung. So wenig, wie Olympischer Spitzensport schon lange keine Freizeitbeschäftigung mehr ist, sondern für viele ein „Vollzeitjob“. Fördersysteme und Kaderstrukturen haben zu einer immer stärkeren Professionalisierung des Sports geführt. Dazu, dass Menschen mit dem Sport ihren Lebensunterhalt verdienen. Zugleich hat Sport als solcher eine immens große Bedeutung für die gesellschaftliche Entwicklung, ist gar eine tragende Säule einer funktionierenden Gesellschaft.

## Zurück zur Grundidee des Sports?

So kommen wir nicht umhin, die Olympischen Spiele in Tokio unter genau diesem Gesichtspunkt zu betrachten. Denn Olympischer Spitzensport hat eine immens große Bedeutung für den Nachwuchs- und Breitensport. Die Olympioniken sind Vorbilder für Kinder und Jugendliche. Sie zeigen, dass man mit Ehrgeiz und Disziplin Großartiges erreichen kann. Sie locken den sportlichen Nachwuchs in unsere Turn- und Sportvereine, sichern damit die Zukunft unserer Vereine und

vermitteln die so wichtigen gesellschaftlichen Werte von Solidarität, Gemeinschaft und Miteinander. Damit schaffen sie eine wichtige Grundlage für die Entwicklung unserer Gesellschaft. Die olympischen Sportlerinnen und Sportler sind darüber hinaus Botschafter, die diese Werte in die Welt hinaustragen und dort anderen Kulturen begegnen. Sie vereinen die Welt. Und sie tun dies vor allem in Krisenzeiten.

## Das Ziel: sichere Spiele

Das japanische Organisationskomitee setzt alles daran, die Olympischen Spiele in Tokio trotz oder gerade wegen aller Einschränkungen zu sicheren Spielen zu machen. Unter der besonderen Herausforderung, eine Ansteckung mit dem Corona-Virus zu verhindern, werden ungewohnte Maßnahmen greifen. Wird es am Ende gelingen, die Olympischen Spiele nicht zum Superspreader-Event werden zu lassen? Ja, sagen die Verantwortlichen. Unter Einhaltung der strengen Kontakt-, Abstands- und Hygieneregeln werden es die sichersten Spiele sein, die es jemals gab. Und geben dem Sport damit eine Plattform, in der es vielleicht erstmals wieder (fast) ausschließlich um die sportliche Leistung geht. Auch wenn die soziale Vereinigung der Jugend der Welt in diesem Jahr in den Hintergrund tritt, so sind die Aktiven in der Herausforderung, die diese Situation mit sich bringt, dennoch vereint.

 Heike Werner



# Mit Rückenwind nach Tokio

*Unglaublich! Bei seinem ersten Gerätefinale bei einer Europameisterschaft gelang Andreas Toba Großartiges. Mit einer hervorragenden Reckübung wurde er Ende April in Basel Vize-Europameister. Mit der Silbermedaille am Königsgerät Reck macht der 30-Jährige einen persönlichen Traum wahr und tritt darüber hinaus in die Fußstapfen seines Vaters Marius Toba. Dieser war vor 25 Jahren Vize-Europameister an den Ringen geworden. Sohn Andreas spricht über sein Vorbild, die Balance zwischen Wettkampf-Belastung und Gesundheit und über eine neue Normalität, die ihn nach Tokio führt.*



**Andreas, herzlichen Glückwunsch zu Deinem großartigen EM-Erfolg! Was hast Du an Deiner Übung verändert, damit sie finaltauglich werden konnte?**

Mein Trainer Adi und ich haben die Grundstruktur der Übung von der WM in Stuttgart genommen und einen schwierigen Flieger eingebaut. Damit haben wir die Schwierigkeit von 5,8 auf 6,3 erhöht. Das war dann schon mal ein halber Punkt, der wichtig und ausschlaggebend für das Erreichen des Finales war. Wir hätten die Schwierigkeit zwar noch weiter erhöhen können, aber es ging jetzt erst einmal darum, diese Übung sauber zu turnen. Da kommt es auf viele Kleinigkeiten an.

**War die Tatsache, dass es zuletzt kaum Wettkämpfe gab, für Dich aufgrund Deiner Verletzungen ein Vorteil?**

Ja und nein. Durch die Wettkämpfe bekommt man natürlich mehr Routine in den Übungen. Gleichzeitig bringen sie aber auch eine höhere Belastung mit sich, weil man viel mehr Wiederholungen macht. Es ist immer wichtig, für sich persönlich die Balance zu finden zwischen der Anzahl der Wettkämpfe und der körperlichen Belastung. Fest steht, dass ich mir durch mehr freie Wochenenden und weniger Wettkampfdruck mehr Gedanken zu meinen Übungen machen konnte.

**Wenn es um Dich geht, werden gern auch die Erfolge Deines Vaters genannt, der vor 25 Jahren EM-Silber an den Ringen gewann. Hast Du Dich angesichts seiner Erfolge je unter Zugzwang gesehen?**

Nein, im Gegenteil. Es ehrt mich sehr, mit Papa verglichen zu werden. Er war schon immer mein Vorbild, und wir haben auch viele Parallelen im Training. Trotzdem sind wir sehr unterschiedliche Turner. Marius hat eher die Ringe favorisiert, während ich von Anfang an gern am Reck geturnt habe. Am Mehrkampf hatte ich aber noch mehr Spaß. Außerdem gibt es in Deutschland viele gute Reckturner, da war es nicht einfach, sich durchzusetzen.

**Was bedeutet Dein EM-Erfolg nun für die Olympischen Spiele?**

Gar nichts. Man kann die beiden Wettkämpfe nicht vergleichen – beide sind ganz unterschiedlich. Die EM ist allenfalls ein Zwischenschritt auf dem Weg zu Olympia, der gut gelungen ist. Die Medaille ist eine Genugtuung für die jahrelange harte Arbeit. Mit Blick auf die Spiele haben wir nun einen Zwischenstand, wir können die Übung besser beurteilen. Dass sie im Wettkampf gut geklappt hat, gibt mir aber schon ein bisschen Rückenwind. Trotzdem muss man die Kirche im Dorf lassen. Bis zu den Olympischen Spielen werden alle noch einmal eine Schippe drauflegen.



(v.l.) Adrian Catanoiu, Andreas Toba und Marius Toba freuen sich über den Erfolg



### Worauf setzt Du in den kommenden Wochen den Fokus?

Da ich in Tokio im Mehrkampf antrete, geht es jetzt darum, alle sechs Geräte übungsreif zu machen. Dabei muss ich das Training gut dosieren – gerade in meinem Alter. Wichtig ist vor allem, die Übungen nicht nur durchzuturnen, sondern sie zu präsentieren, das heißt, weiter an der Haltung und Spannung zu arbeiten. Mit Hilfe von Adi ist es mir schon gut gelungen, sauberer zu turnen. Wir werden das Augenmerk noch stärker darauf richten.

### Du hast bereits zweimal Olympische Spiele erlebt. Was war für Dich neben dem sportlichen Wettkampf in London und Rio das Eindrücklichste?

Bei den Olympischen Spielen kommen alle bekannten Sportarten zusammen. Es macht die Spiele einfach aus, dass man über die eigenen Grenzen hinweggeht und sich auch mal andere Sportarten anschaut. In London 2012 habe ich mir unter anderem Judo, Hockey, Tennis und Leichtathletik angeschaut, in Rio hätte ich gern die Handballspiele gesehen. Aber da musste ich wegen meiner Verletzung ja leider vorzeitig abreisen.

### Die Spiele leben von der Gemeinschaft und der Begegnung mit anderen Nationen und Sportarten. Tokio wird mit Abstand und Isolation sowie ohne Zuschauer in jeder Hinsicht anders. Was macht diese Vorstellung mit Dir?

Die Olympischen Spiele sind jedes Mal einzigartig. Dass sie dieses Jahr auf diese sehr spezielle Art einzigartig werden, konnte keiner wissen. Mit der jetzigen Situation hat keiner gerechnet. Das olympische Gefühl wird nicht das Gefühl sein, dass man kennt, aber wir stellen uns alle darauf ein. Es ist nun einmal das Größte in einem Sportlerleben, bei den Olympischen Spielen zu starten. Man will einfach unbedingt dabei sein!

**Dennoch können die Spiele ihrer ureigenen Tradition, die Jugend der Welt zu vereinen, in diesem Jahr nicht wirklich gerecht werden. Es wird ausschließlich um die sportliche Leistung gehen können. Ist unter den herrschenden Bedingungen und den Schwierigkeiten, die durch Corona entstehen, dabei sein wirklich noch alles?**

Für den Sportler auf jeden Fall, aber objektiv ist das schwer zu beurteilen. Letztlich ist es unser Job – wir arbeiten seit mittlerweile fünf Jahren dafür, unseren Job in Tokio zu erfüllen. Aber ich kann auch die Menschen verstehen, die eine solche große Veranstaltung in diesen Zeiten kritisieren. Der für mich wichtigste Grund, dass die Olympischen Spiele dieses Jahr stattfinden sollen, ist, dass wir schon ganz gut gelernt haben, mit einer neuen Normalität zu leben. Letztes Jahr war das einfach undenkbar. Inzwischen wissen wir, wie wir mit der Situation umgehen müssen. Ich denke, die Rahmenbedingungen lassen es zu, vor allem, weil es mit den Impfungen vorangeht. Für mich gibt es einfach nichts Größeres als Olympia!



 Das Gespräch führte Heike Werner.

 [minkusimages](#), Florian Petrow

## Zahlen und Fakten

### Wie viele Athleten nehmen an den Olympischen Spielen teil?

2016 in Rio de Janeiro starteten rund 11.200 Sportlerinnen und Sportler. Bei den Paralympics waren es 4.300. Ähnliche Teilnehmerzahlen werden auch in Tokio erwartet. Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) will rund 400 Athletinnen und Athleten entsenden.

### Wie viele Sportarten gibt es bei Olympia 2021?

Das Internationale Olympische Komitee (IOC) hat das Wettkampfprogramm von 28 auf 33 Sportarten erweitert. Neu dabei: Baseball/Softball, Karate, Sportklettern, Skateboard, Surfen. Insgesamt werden in 339 Wettbewerben (165 für Männer, 156 für Frauen, 12 im Mixed, 6 offen) Medaillen vergeben. Von der Aufstockung profitieren vor allem die Mixed-Teams zum Beispiel im Bogenschießen, Judo, Triathlon und in der Leichtathletik (4 x 400 m).

### Was kosten die Olympischen Spiele in Tokio?

Vor der Verschiebung hatte das Organisationskomitee Kosten in Höhe von rund 11,3 Milliarden Euro ausgewiesen. Der National Audit Board Japans, der unabhängige Prüfungsausschuss für die japanischen Staatsausgaben, hat diese Summe aber inzwischen mehr als doppelt so hoch eingeschätzt. Wie viel die Organisatoren die Verschiebung tatsächlich kosten wird, ist offen. Einheimische Experten rechneten bisher mit Kosten von umgerechnet bis zu 5,7 Milliarden Euro.

 [Tokio.sportschau.de](#)